

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.
Pränumerationspreis: in loco: 10 fl. — fr.
Ganzjährig . . . 5 „ 50 „
Halbjährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich Einzelne Nummern 5 fr.

Hermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Insereate werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen; ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppelik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis: Der Raum einer einspaltigen Carmonzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 2. B., ercl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Official-Abonnements-Bureaus: In Aelbats bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stein, Buchhändler; in Blatitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiechgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nro. 220.

Hermannstadt, Sonntag den 23. September 1894.

110. Jahrgang.

Graf Kallotly über die rumänische Frage.

Der gemeinsame Minister des Aeußern, Graf Kallotly, beantwortete im ungarischen Delegations-Ausschusse die an ihn gerichteten Fragen. Der Minister legt großen Werth auf die Art und Weise, in welcher sich die Genannten über unsere Beziehungen zu Rumänien äußerten. Es gereicht ihm zur Befriedigung, daß der Werth dieser guten Beziehungen allseitig anerkannt wird, sowie man auch die Schwierigkeiten vollauf würdigte, mit denen die rumänische Frage zu kämpfen hat.

Die Frage, um die es sich handelt, ist übrigens keine neue. Der Minister habe soeben das Titelblatt jenes Lehrbuchs betrachtet, welches Graf Apponyi ihm übergab, und gesehen, daß dasselbe im Jahre 1867 bereits eingeführt wurde. Der Minister selbst habe mit dieser Frage der Beziehungen zu Rumänien sich sofort nach seinem Amtsantritt zu befassen gehabt und er könne versichern, daß er sie seither mit steter Aufmerksamkeit verfolgt habe, daher er, wenn er jetzt über dieselbe spricht, keineswegs lediglich einer momentanen Auffassung Ausdruck gibt. Schon die allgemeine gebräuchliche Bezeichnung als „Romania Irredenta“ zeigt, daß die Agitationsmethode eigentlich keine originelle, sondern eine einfache Nachahmung dessen ist, was wir von Italien kennen und das, was wir in Rumänien sehen, mit allen Details von dort copirt wurde.

Es ist ganz unzweifelhaft, daß Inconvenienzen verschiedener Art vorgefallen sind, und zwar seit vielen Jahren. Die Klage bezüglich der Land-

karten sei schon vor Jahren aufgetaucht, und zwar habe es sich um Landkarten unter wirklich amtlicher Firma gehandelt, während jetzt diese einen privaten Charakter haben. Es wurde damals von unserer Seite energische Einsprüche erhoben und in Folge dessen wurden jene Landkarten damals auch zurückgezogen und war mir seither eine Klage hierüber nicht mehr gekommen. Daß solche phantastische Nachwerke mit den unfinnigsten Grenzen verbreitet werden, läßt sich nicht verhindern, und wenn dann auch hinzugefügt wird, man werde dasjenige, was diese Karten besagen, auch zur Wirklichkeit machen und Siebenbürgen, oder noch einiges Andere dazu Rumänien einverleiben, so ist das eine Fanzavonnade, wie sie dem ganzen Charakter der rumänischen Irredenta entspricht und die nicht geeignet sein kann, Besorgnisse irgend einer Art oder gar Furcht zu erregen. Zu einer aggressiven Action, wie einer der Herren Voredner meinte, fehlt dieser gemeinschaftlichen Agitation jede Vorbedingung. Der Referent habe bemerkt, man denke in Ungarn nicht daran, von der Regierung irgend eine Beschränkung der freiwirtschaftlichen Institutionen zu verlangen; es werde daher der rumänischen Regierung keine Handlung zugemutet werden, welche mit den dortigen Gesetzen im Widerspruch stünde.

Der Minister geht sodann auf die Organisation der Liga näher ein und weist nach, wie schwer es unter diesen Umständen und im Hinblick auf die voraussetzende Parteilichkeit der von der nationalen Strömung ergriffenen Geschworenen wäre, im gerichtlichen oder polizeilichen Wege erfolgreich einzuschreiten. Allerdings hat die rumänische Regierung nach dem Gesetze die Macht, Versammlungen unter freiem Himmel zu unterjagen, tumultuarische Aufzüge, Ausschreitungen auf der Straße, Manifestationen, die gegen eine befremdete Macht gerichtet sind, zu unterdrücken. Und in dieser Richtung hat die Regierung bereits eine entschiedene Stellung genommen und habe der Minister die bestimmte Erklärung erhalten, daß sie mit der größten Entschiedenheit und Energie vorzugehen entschlossen sei. Ein einziges solches Meeting hat in letzter Zeit im Juni 1. J. stattgefunden. Es war dasselbe, welches den dieser Tage besprochenen „Appel à la justice“ an die europäischen Staatsmänner erlassen hat. Es wäre übrigens unrichtig, zu glauben, daß die Agitation unter unseren Rumänen bloß aus dem Königreiche Rumänien flamme und importirt werde. Es ist das ein fortwährendes Herüber und Hinüber: Viele unserer Rumänen gehen schon als Subenten hinaus, lassen sich dort in allerlei Umtriebe ein, halten sich dort eine Weile auf und kommen dann zu uns zurück, um in ihrem Heimatslande die Bevölkerung zu verheizen und aufzuwiegeln. Die Führer dieser Bewegung sind meistens geborene Siebenbürger, erreichen ohne Schwierigkeit die Naturalisation und werden Professoren, welche nach rumänischen Gesetzen inamovibel sind und sich daher Alles erlauben zu können glauben.

Was die vom Delegirten Verzevichy erwähnte Budgetpost zur Unterstützung rumänischer Schulen und Kirchen betrifft, so sei die Thatsache dem Minister bekannt. Er wisse, daß im Budget pro 1894/95 unter diesem Titel eine Summe von 525.000 Francs eingestellt war, wovon 480.000 Francs bereits verausgabt wurden. Es ist dies jedoch kein Dispositionsfond, sondern eine der detaillirten Berechnung unterliegende Summe. Nach den Informationen des Ministers ist der größte Theil dieser Summe, und zwar etwa 380.000 Francs an die sogenannten Maceo-Walachen nach Macedonien gewandert, wo die Kirchen und Schulen übrigens mit Wiffen der türkischen Regierung vom Königreiche subventionirt sind, der Rest aber allerdings auch an siebenbürgische Schulen und Kirchen vertheilt wird, jedoch nach der bestimmten Versicherung der rumänischen Regierung an solche Schulen, welche

sonst eingehen und an solche Kirchen, welche sonst entweder nicht gebaut werden oder nicht erhalten werden könnten. Außer dieser im Budget officiell erscheinenden Summe verfügt die Agitation über sehr namhafte Mittel durch die Einkünfte der Liga. Wie hoch sich dieselben belaufen, wie groß die Mitgliederzahl der Liga ist, wie viele der letzteren Siebenbürger sind, und wie viel von den Einkünften der Liga nach Siebenbürgen gehe, das ist schlechterdings nicht authentisch festzustellen. Was endlich die Agitationen in der Presse betrifft, so dürfe man nicht vergeffen, daß die Mehrzahl der Rumänen, welche halbwegs die Mittel dazu haben, im Auslande studiren, fremde Sprachen mit Beilichkeit erlernen, und wenn sie in ihr Vaterland zurückkehren, die während ihrer Studienzeit angeknüpften literarischen Verbindungen auch weiter aufrechterhalten und durch Verbreitung von Brandartikeln gegen Ungarn ausbeuten.

Inwiefern sollte man doch die Wichtigkeit dieser Agitationen nicht überschätzen. Die Phrase, daß die Rumänen sich wegen ihrer Befreiung an Europa wenden werden, wird sicherlich keinen Widerhall finden und ist der Minister überzeugt, daß man in Europa genügendes Vertrauen in Ungarn und zu viel zu thun hat, um sich mit der rumänischen Agitation oder überhaupt mit irredentistischen Phantasien zu befassen.

Der Minister concludirt dahin, daß bei unserer geographischen Lage und unserer Haltung zu den Balkan-Staaten es uns keinerlei Nutzen bringen, aber uns mancherlei Schwierigkeiten bereiten würde, wenn die freundschaftlichen Beziehungen der Monarchie zu Rumänien getrübt werden sollten. Allerdings wäre dies für Rumänien noch viel schwerer zu verwinden. So lange die rumänische Regierung, wie sie es jetzt entschieden thut, den richtigen Wunsch und Willen kundgibt, ihren freundschaftlichen Pflichten nach bestem Können gerecht zu werden, hält der Minister dafür, daß seine freundschaftliche, nach Umständen verstärkte Vorgangsweise unseren Interessen am besten entspreche und bittet, hievon nicht abzuweichen zu dürfen.

Der Minister würde immer eher noch den Vorwurf ertragen, er sei zu mild aufgetreten und habe hiedurch etwas veräumt, als wenn man ihm vorwerfen könnte, er hätte durch seine Action die Situation so gründlich verbiorben, daß sie nach innen nicht besser geworden, und nach außen zu einer bedingungslosen Compromittirung der ganzen bisher für uns und den Frieden so günstigen Constellation geführt habe. Wenn er heute anstatt die beruhigenden Versicherungen, die er über die äußere Situation der Monarchie abgegeben in der Lage war, hätte constatiren müssen, daß wir vor einem Abbruch der bisher freundschaftlichen Beziehungen zu einem der wichtigsten Nachbarländer stehen, hätte man ihm nirgends in der Monarchie hiefür gedankt, auch in Ungarn nicht. Er bitte daher, nachdem die Ziele seiner Politik und die erreichten Resultate zu wiederholten Malen von der ungarischen Delegation gebilligt worden sind, die Wahl der Mittel und der Vorgangsweise dem Minister zu überlassen, der hiefür, wie sich von selbst versteht, auch die volle Verantwortung zu übernehmen bereit ist. Er glaubt, die Zusicherung geben zu können, daß dabei nicht nur die Interessen der Monarchie, sondern auch jene Ungarns mit der größten Sorgfalt gewahrt werden sollen.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. September.

Die der liberalen Partei angehörenden Mitglieder des auswärtigen Ausschusses der ungarischen Delegation hielten am 20. d. Mittags eine Conferenz ab, deren Zweck es war, das Verhalten dieses Ausschusses und der ungarischen Delegation gegenüber dem Exprofe des Grafen Kallotly festzustellen. Der streng vertrauliche Charakter der Conferenz wird von den Theilnehmern in jeder Beziehung gewahrt; es verlautet nur so viel als zuverlässig, daß ein Vertrauensvotum für den Minister des Aeußern vereinbart wurde, nachdem die ungarische Delegation von der Richtigkeit und Zweckmäßigkeit der allgemeinen auswärtigen Politik überzeugt

Feuilleton.

Nach Jahr und Tag.

Novelle von Conrad Theilmann. (11. Fortsetzung.)

Für Ewald, der in unabhängigen Verhältnissen lebte und sich dem Staatsdienste nur gewidmet hatte, um nicht zwecklos seine Kräfte und Fähigkeiten verlieren zu lassen, erschien die Gelegenheit, sich dem geliebten Mädchen freier und ungezwungener zu nähern, als dies je in der Stadt hätte der Fall sein können, zu günstig, um sie unbenutzt vorübergehen zu lassen. Er nahm einen mehrwöchigen Urlaub und mietete sich gleichfalls für den Sommer in dem kleinen Badeorte ein, der von Bekannten so zahlreich besucht wurde, daß kein Erscheinen kaum Aufsehen erregen konnte. Und wäre dies dennoch der Fall gewesen, so hätte es ihn um so weniger grämen können, als seine Absichten offene und ehrliche waren, und er klopfenden Herzens jedwem nur den Zeitpunkt erwartete, wo er die Gewährung seiner Bitte voraussetzte, noch ehe er sie ausgesprochen.

An Bewerbern außer ihm fehlte es freilich auch hier nicht, wo die freieren Formen ein öfteres Beisammensein erlaubten und die Reize der ländlichen Umgebung immer neue Anknüpfungspunkte zu bieten schienen. Außer den ständigen Bewerbern des Badeortes waren es auch die jungen Officiere aus der Stadt, die für dienstfreie Stunden einen Ausflug dorthin unternahmen und an gemeinsamen Waldspaziergängen, Wasserfahrten und abendlichen Réunions im Curhause theilnahmen. So war es auch hier ein bunt bewegtes Leben, das Gabriele von Senden umgab und in dem sie wieder den Mittelpunkt bildete. Nur daß Ewald jetzt öfter die Gelegenheit fand, mit ihr allein zu sein und von jedem derartigen Beisammensein mit neuen Hoffnungen und gestärktem Siegesbewußtsein zurückkehrte. Kaum daß er auch jetzt Anstoß daran nahm, wenn Walter von Winning häufiger, als seine übrigen Kameraden in dem Badeort erschien und dann seine Be-

mühungen um Gabriele mit stichtlichem Eifer wieder aufnahm. Es war bisher niemals zwischen den beiden Freunden zu einem Aussprechen über ihre beiderseitigen Absichten gekommen, vielmehr schien es als stillschweigend zwischen ihnen verabredet zu gelten, daß Einer den Andern gewähren ließ und, wenn Beide wirklich gleich ernsthaftige Ziele verfolgten, sie die Entscheidung dort suchten, wo sie allein gefunden werden konnte: bei Gabriele selbst. Eine Wandlung in ihren Empfindungen für einander trat nicht ein und Ewald war weit davon entfernt, dem Andern zu großen, wenn dieser plötzlich in dem Badeort erschien und durch seine Anwesenheit ein ungestörtes Beisammensein mit dem geliebten Mädchen vereitelte, auf das er sich lange im voraus schon gefreut.

Wenn es etwas gab, was einen Schatten auf ihr Verhältniß zu einander werfen konnte und die Reime zu einer wechselseitigen Entfremdung legte, so war es die plötzlich aufgetauchte Reizung, die Walter zu Udo von Senden gefaßt zu haben schien. Wenigstens kam er fast jedesmal in Begleitung des jungen Lieutenanten in die Sommerfrische hinaus und zeigte in seinem Benehmen gegen denselben eine fast brüderliche Vertraulichkeit, die Ewald um so auffallender berühren mußte, als Walter anfänglich seinem Widerwillen gegen den jungen Udo viel unumwundener Ausdruck verliehen hatte, als Ewald selbst. Und doch rechtfertigte das Betragen Udo's von Senden einen plötzlichen Wechsel in den Anschauungen über ihn keineswegs; der junge Lieutenant zeigte sich, je vertrauter er auf dem Boden wurde, den er sich zuerst vielleicht durch affectirte Annäherung am besten zu sichern geglaubt hatte, nur noch hochfahrender und unerbittlicher, als zuvor. Was den reichbegabten, feinsinnigen und ritterlichen Walter von Winning daher an seinen jüngeren Kameraden fesseln konnte, erwichen nicht wohl begreiflich. Aber Ewald ertrug auch das ohne sonderliche Gemüths-erregung und veräumte es sogar, den Freund wegen des seltsamen Wechsels seiner Anschauungen zu Rede zu stellen.

Dann war's an einem Sonntagmorgen im Juni, — für den Nachmittag war ein gemeinsamer Ausflug in den nahen Gschwald und zu der aussehensreichen Kuppe einer Anhöhe zwischen den im Orte anwesenden Mitgliedern des Bekanntenkreises aus der Stadt verabredet worden, —

als Walter von Winning unermuthet bei Ewald in's Zimmer trat. Dieser war kaum erst aufgestanden und noch mit Erinnerungen an die lachenden Traumbilder der Nacht beschäftigt, während der Andere in der Uniform, tadellos frisiert und behandschuht vor ihm stand, als solle es in der nächsten Minute auf einen Ball gehen, und die schönste unter den Tänzerinnen warte auf ihn. Er hatte sich für den Tag frei gemacht und war mit dem ersten Zuge aus der Stadt herübergefahren, unzweifelhaft, um an dem nachmittägigen Feste theilzunehmen.

Ewald sagte sich das auch diesmal ohne eine Regung der Eifersucht und betrachtete den schmutzen Officier mit stichtlichem Wohlgefallen. Er hatte das lange nicht gethan, und es war lange her, seit sie Beide so allein mit einander gewesen waren. Jetzt fiel Ewald eine Veränderung in dem jugendlichen, regelmäßig geschnittenen Antlitz des Freundes auf, die ihn befremdlich berührte. In Walter's staubblauen Augen, die sonst so fest und ruhig in die Welt hinausgeblickt hatten, glühte ein irr flackerndes Feuer, das ihn dem Freunde fast fremd erscheinen ließ. Auch in seinen Bewegungen sprach sich eine nervöse Unruhe, etwas Hastiges und Unsicheres aus, das Ewald bis dahin nie an ihm gekannt. Die blauen Ringe unter den Augen und ein Ausdruck der Abgespanntheit, den Walter sich vergeblich über seinem aufgeregten Wesen und lautem, lustigem Sprechen vergeffen zu machen Mühe gab, deuteten für Ewald darauf hin, daß der Freund in der letzten Zeit flatter und ungebundener gelebt haben mochte, als sonst seine Art gewesen; er hätte sich aber, mit einem fragenden Wort darauf hinsubenden, und ging bereitwillig in den harmlos scherzenden Ton ein, den Walter anschlug.

Anfangs sprach der Letztere von tausend fernabliegenden Dingen, als ob er ausdrücklich von der Stadt herübergekommen sei, um Ewald's Meinung darüber zu hören, sprang von einem Gegenstand, ohne ihn eingehend erörtern zu lassen, rasch auf einen anderen über und schien immer noch nicht dahin gelangen zu können, wohin er offenbar strebte. Endlich ließ er den Sessel, auf dem er bis dahin rittlings Ewald gegenüber gesessen, von sich, nahm seine Mühe in die Hand und ging einmal das Zimmer herauf und wieder herab, um dann plötzlich dicht vor Ewald stehen zu bleiben und

ist. In der rumänischen Frage wurde vereinbart, daß sich der Ausschuß darauf beschränke, seine Ansicht und Willensmeinung im Ausschußberichte zum prägnantesten Ausdruck zu bringen. Der „N. Fr. Wr.“ wird ferner über den Verlauf der vertraulichen Konferenz gemeldet: Es dient immerhin zur Kennzeichnung der Lage und der vorherrschenden Stimmungen, daß die Fortsetzung einer Vereinbarung nicht so glatt abläuft, als es vielmehr des wiederholten verständigen Eingreifens des anwesenden Ministerpräsidenten Dr. Wetzke und des Ausgebotes seiner Autorität bedurfte, um die Einstimmigkeit des Vertrauensvotums, ja das letzte überhaupt, soweit die liberale Partei in Betracht kommt, sicherzustellen. Der Präsident des auswärtigen Ausschusses, Koloman Tisza, unterstützte den Ministerpräsidenten in diesem Streben auf das Verbalteste. — Die Resultate dieser Konferenz sind aus dem Gange der Verhandlung in der am 20. d. Nachmittags abgehaltenen Sitzung des Ausschusses ersichtlich.

Der österreichische Finanzminister Dr. v. Plener ist am 20. d. von Budapest nach Wien zurückgekehrt. In der Konferenz, welche derselbe am 19. d. mit dem Ministerpräsidenten Dr. Wetzke gepflogt, haben sich die beiden Staatsmänner beinahe ausschließlich mit der Bankfrage beschäftigt; es wurden die verschiedenen Gesichtspunkte erörtert, von welchen aus die Lösung derselben durchzuführen sein wird. Wir haben Grund zur Annahme, daß sich auch am 19. d. dieselbe Harmonie der Ansichten ergeben hat, die seit dem Amtsantritt des Herrn v. Plener zwischen den beiden Finanzministern in allen, Oesterreich und Ungarn gemeinsam interessierenden Finanzangelegenheiten, namentlich aber in der Frage der Durchführung des Valuta-Regulierungswertes, besteht. Ueber den Zeitpunkt, zu welchem die Verhandlungen mit der Oesterreichisch-Ungarischen Bank beginnen sollen, wurde ein Beschluß nicht gefaßt. Die beiden Finanzminister sind für die nächsten Wochen mit wichtigen Staatsgeschäften betraut; überhäuft, daß dieselben in die Verhandlungen mit dem Noteninstitute nicht eintreten können. Die geführte Konferenz der zwei Finanzminister wird aber auch wohl dazu beitragen, die Concordanz der Meinungen bezüglich der übrigen, mit der Durchführung der Valuta zusammenhängenden Maßnahmen klarzustellen; die öffentliche Meinung aber darf der Sachkenntnis, der Energie und dem guten Willen des Herrn v. Wetzke und des Herrn v. Plener volles Vertrauen entgegenbringen.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ bemerkt zu dem bestrittenen Sache in der jüngsten Rede des Kaisers, in welchem es heißt, „eine Opposition der preussischen Abgeordneten gegen ihren König ist ein Unbild. Sie hat nur dann eine Berechtigung, wenn sie den König an ihrer Spitze weis“, sowie zur Bemerkung der Zeitungen, daß diese Fassung unanständig richtig sein könne, folgendes: Alles Kopierbrechen verschwinde, wenn man unbedenklich alle ihre Kinder ein, sich die Hände zu reichen zu einem Werke des Friedens und des socialen Fortschrittes.

Der Präsident der französischen Republik hat in Chateaubain eine Erklärung gehalten, welche eine förmliche Programmrede bildete. Herr Gastimir Bátor verkündete, daß die Regierung im Geiste der Duldsamkeit und Freiheit sich behaupten und das Vertrauen der Demokratie zu verdienen wissen werde. Er forderte zum Vergessen aller alten Kämpfe und Streitigkeiten auf. Die Republik lade alle ihre Kinder ein, sich die Hände zu reichen zu einem Werke des Friedens und des socialen Fortschrittes.

Die Ausführungen des Grafen Kalnoky in der österreichischen Delegation haben in den Petersburger politischen Kreisen allgemein einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen. Der friedliche Ton derselben wird umso mehr gewürdigt, als Rußland sich in der nächsten Zeit genötigt sehen wird, sein Hauptaugenmerk auf die Entwicklung der Ereignisse in Asien zu lenken.

Unter dem 20. d. M. wird aus Rom berichtet: Der heutige Erinnerungstag wurde hier sowie in allen anderen italienischen Städten feierlich begangen. Anlässlich des heutigen Tages hatte der Sindaco von Rom ein Telegramm an König Humbert gerichtet, welches der König mit der nachstehenden Depesche an den Sindaco beantwortete: „Die Jubildung, welche die römische Municipalität als treuer Dolmetsch der Bevölkerung alljährlich an diesem ruhmwürdigen Tage dem gebietigen Andenken an meinen Vater darbringt, ist der größte Beweis der Zuneigung, den mein Herz sich wünschen kann. In dem die Tugenden des König-Vaterlands gebietet, stellt die Hauptstadt des Königreiches ihn als erhabenes Beispiel dafür auf, das Vaterland, welchem er die Unabhängigkeit und Freiheit gab, wohlhabend und groß zu machen. Gott wird dieses edle Unternehmen segnen, und die italienische Nation wird, wenn sie im nächsten Jahre an diesem Tage das erste Jubiläum der Einheit Italiens begeht, gleichzeitig — ich hoffe dies zuversichtlich — dessen wirtschaftliche Aufhebung feiern können. Mit diesem Wunsche danke ich der Stadt Rom für ihren Liebesgruß. Gezeichnet: Humbert.“

Die Londoner Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Schanghai, welche besagt, daß sechs chinesische Kriegsschiffe nach der Schlacht in Port

Arthur eingetroffen sein sollen. Die Schiffe seien schwer beschädigt und mit Verwundeten überfüllt. 600 Officiere und Mannschaften sollen an Bord der gesunkenen Schiffe „Chi-Yuen“ und „King-Yuen“ zugrunde gegangen sein. Man glaubt, daß auch mehrere Transportschiffe gesunken seien. Eines dieser Transportschiffe hatte die an Bord befindlichen Truppen gar nicht ausgeliefert. Die Verluste auf chinesischer Seite werden auf 1500, jene auf japanischer Seite auf 1000 Mann geschätzt. Eine Depesche der „Times“ besagt, daß Admiral Ting und Major Hannelen den Kampf wieder aufgenommen hätten.

„Reuter's Office“ meldet aus Schanghai vom 20. d.: Einer aus Yokohama eingetroffenen Depesche zufolge erhielten die Japaner die Nachricht von einer siegreichen Seeschlacht bei Yulu. Die Japaner behaupten, daß drei chinesische Kriegsschiffe gesunken und eines verbrannt sei. Die Japaner hätten kein Schiff verloren. Die Kreuzer „Matsumi“ und „Yoshima“ mit Transportschiffen an Bord sollen schwer havariert sein. Auf beiden Seiten sollen große Verluste an Menschenleben zu beklagen sein.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. September.

— (Betrachtung.) Der k. ung. Ackerbauminister hat auf dem Gebiete des Unteraraber Comitates mit den Angehörigen des staatlichen Bezirks-Bezirkses des staatlichen Thierarzt 2. Cl. Georg Lörröb betraut und demselben als Amtshilfe Nagy-Enged angewiesen.

— (Die Marosvásarhelyer Advocatenkammer) gibt bekannt, daß der Advocat Dr. Alexander Bedec, mit dem Amtshilfe in Nyarab-Szerede, in die Kammerliste eingetragen wurde.

— (Theater-Nachricht.) Die zumeist aus neuen Kräften bestehende Gesellschaft, welche Director Bauer für die bevorstehende Saison engagiert hat, ist fast vollständig hier eingetroffen und Montag den 24. d. beginnen die Proben und sonstigen Vorbereitungen. Als Eröffnungsvorstellung wird das neue Lustspiel „Die Katakomben“ gegeben, welches Gustav Davis zum Verfasser hat, dessen in der letzten Saison so beifällig aufgenommenes Stück „Das Petralknecht“ wohl noch in angenehmer Erinnerung ist. Abonnement werden von Dienstag den 25. d. an in der Theaterkassette entgegengenommen.

— (Theater-Anzeige.) Die ergebnis gefertigte Direction erlaubt sich hiezu dem verehrten p. t. Publicum zur gefälligen Kenntnis zu bringen, daß die diesjährige Theater-Saison in Hermannstadt Samstag den 29. d. eröffnet wird.

Personalstand: Regie: Oberregisseur: Julius Schöntag, Regisseur: Leo Grand, C. L. Zwernz, Josef Anton Heißiger, Kapellmeister: Julius Krieh.

Damen: Fanny Alberti, erste Mütter und Anstandsdamen. Olga von Billigen, Heroine und erste Liebhaberin. Therese Hellau, erste naive Liebhaberin. Louise Galy, erste Opernaltistin und Mezzosopranpartien. Sophie Gelpke, erste komische und singende Alte. Elsa Pöger, Liebhaberin und kleine Opernpartien. Maria Körner, Mütter und Salon Damen. Adele Kolinsky, zweite Opernpartien. Katharina Kulla, Soubrette und Opernpartien. Hedwig Rarrenta, erste Operetten- und Opernängerin. Jiska Stichenwirt, erste sentimentale Liebhaberin. Irma Schönbald, zweite sentimentale Liebhaberin. Henriette Spiller, muntere Liebhaberin.

Herrn: C. L. Zwernz, Regie und Charakterkomiker. Leopold de Beer, erster Opern- und Operettentenor. Friedrich Bedec, erster jugendlicher Komiker und Operettentenor. J. F. Verthold, erster Held und Liebhaber. Hugo Varen, jugendlicher Held und Liebhaber. Leo Grand, Regie, humoristische Väter und komische Rollen. Josef Anton Heißiger, Regie, erste Väter und Bassbuffo. Karl Kunze, Naturburlesken und Operettentorien. Fritz Müller, Bouffons. Julius Schöntag, Oberregie und Charakterrollen. Leopold Voss, zweite Väter. Franz Kommauf, Chören. Oscar Schiller, Chören und dramatisch-komische Rollen. Ernst Lautenhayn, Liebhaber und Operettentenor. Otto Teller, Helden und Heldenväter. Ad. Damen und acht Herren im Chor.

Als Kostüme gelangen diejenigen Stücke zur Aufführung, die die Feuerprobe an ersten deutschen Bühnen bestanden haben. Mit dem bewährten Kunstsinne und Wohlwollen des p. t. Publicums empfehlend zeichne hochachtungsvoll ergebenst

Leo Bauer, Theaterdirector. Die ewang.-ref. Bethlen-Hauptschule in Nagy-Enged verpachtet am 4. December l. J. in öffentlicher Licitation ihr 343 Joch 785 Quadratklaftern großes Gut in Henningsfalva und ihr 850 Joch großes Gut in Bindard auf die Dauer von 12 Jahren, worüber Interessenten das Nähere aus der Verpachtungs-Rundmachung im Inseratenbeile des heutigen Blattes erfahren können.

— (60.000 fl.) beträgt der Haupttreffer der Lemberger Ausstellungs-Lose, welcher mit nur 10%, Abzug haard ausgezahlt wird. Wir machen unsere geehrten Leser darauf aufmerksam, daß die Ziehung schon am 27. September stattfindet. (Siehe Inserat.)

— (Elektrische Beleuchtung. — Neuer Friedhof.) Aus Karlsburg, 21. d. wird geschrieben: In der gestern Nachmittags abgehaltenen Sitzung der Stadtverwaltung wurde der Contract wegen Einführung der elektrischen Beleuchtung der Stadt mit dem Unternehmer Siemens in Budapest einstimmig genehmigt und der Stadtmagistrat mit der Absichtung des Contractes betraut. Laut demselben werden auf dem Hauptplatze 4 Bogenlampen zu je 1000 Kerzenstärke, in den Gassen 142 Lampen zu je 16 Kerzenstärke, aus der höchsten Bürgerschule 21 ebensolche Lampen angebracht werden. Ferner wird das Magistratsgebäude in allen seinen Räumllichkeiten elektrisches Licht erhalten, 75 Lampen werden die ganze Nacht das ganze Jahr hindurch leuchten, die übrigen die halbe Nacht mit Ausnahme der Wochentage dienlich sein. Nach Aussage des Verconcessionärs, Herrn Josef Abner, dürfte die Einführung der elektrischen Beleuchtung etwa im Monate Mai oder Juni des nächsten Jahres stattfinden. Der vom Magistrat, von der Wirtschaftskommission, Rechtscommission und Verwaltungskommission überprüfte Contract wurde von der Stadtverwaltung einstimmig angenommen, was jedenfalls als Anerkennungskundige Zeugnis von der Intelligenz unserer Stadtväter gelten darf. Die ebendennannte Beleuchtung wird jährlich etwa 3000 fl. kosten, somit nicht theurer zu stehen kommen, als unsere bisherige, an Wählern so reich und an Licht so arme Stadtbeleuchtung.

In eben dieser Sitzung wurde auch der „traurige“ Gegenstand unseres neuen „Allgemeinen Friedhofes“ behandelt. Die Statuten über die Begräbnis-Ordnung werden gedruckt und den Stadtvätern zur Einsichtnahme vertheilt werden, worauf in einer der nächsten Sitzungen auch dieser Gegenstand endgültig wird erledigt werden. Der neue Friedhof befindet sich in der Nachbarschaft des „Rutpalm“ benannten Weinberges, umfaßt einen Raum von 4 Joch, ist bereits eingezäunt; auch das Todtenhaus und die Wohnung des Bestattungsbesizers sind fertig gebaut. Vom 2. November l. J. an werden die Bestattungen auf diesem Friedhofe stattfinden. Wir mögen nicht die Frage, wer wohl der Erste dort die ewige Ruhe finden?

— (Inspection.) Aus Temesvár, 20. d. wird geschrieben: Brigadier Generalmajor Weizmann inspicierte heute die Besatzung der türkischen Infanterie Ab-Kale. Die Besatzung erwiderten den landenden General im Festgenosse am Ufer und begrüßten ihn ehrfurchtvol. Der General befragte die Woiwode und empfing nach erfolgter Inspektion der Truppen die Aufwartung des Kabi.

— (Schulnachricht.) In der Lehrerschule des Siebenbürgischen Kulturvereins in Ugdogy haben am 20. d. die Herbstprüfungen begonnen, welche Director Josef Szepar leitete. Anwesend waren der Gründer Graf

Rocford Ruw, nach welchem die Anstalt benannt ist, der Vizepräsident Josef Sandor, Graf Victor Kornis u. A. Anton Korolanyi, der als Vertreter der Regierung hätte anwesend sein sollen, war am Erscheinen verhindert, weshalb um die Einleitung eines anderen Regierungsborgens telegraphisch angeordnet wurde. Vor der Prüfung wurde die mit derselben verbundene Ausstellung von Producten der Anstalt besichtigt. Seit der durch den Grafen Rocford Ruw erfolgten Schenkung des 2000 Joch umfassenden Besitzes hat die Regierung bereits nahezu 100.000 fl. dorthin investiert. Bedauerlich ist der Umstand, daß die Schüler Jugend diese vollständig kostenlose Anstalt nicht in dem erwünschten Maße frequentirt, indem auf sämtliche 40 Stützungsplätze bloß 26, und auf die heuer ausgeschriebenen 20 Stützungsplätze bloß 11 Jünger sich meldeten.

— (Tod während der Hypnose.) Wie man aus Nyiregyhaza meldet, hat die Staatsanwaltschaft, die von dem sensationellen Falle der Hypnotisierung auf Schloß Tuszer, welcher Fräulein Eka Salamon zum Opfer gefallen, Kenntnis erhalten, das Verhör mit mehreren bei der Katastrophe beteiligten Personen begonnen.

— (Kessel-Explosion.) Am 20. d. Morgens fand in der Actien-Dampfmühle in Hadbag eine Kessel-Explosion statt, welche drei Viertelstunden nach dem Einsetzen erfolgte und den Ziegelbau fast dem Erdboden gleichmachte. Ziegel und Eisenbestandtheile wurden auf 50 Meter weit weggeschleudert; viele Häuser erlitten Erschütterungen und ein Heuschäfer gerieth in Brand, der jedoch bald gelöscht werden konnte. Der Heizer Alexander Szabo erlitt lebensgefährliche Verletzungen; ferner trugen Josef Foris, Valentin Nagy und Martin Weinstein schwere, mehrere Andere leichtere Verwundungen davon. Ein im Moment der Explosion vorübergehender Mann aus Getherd wurde über einen hohen Kastenbaum geschleudert, blieb jedoch wunderbarerweise unverletzt, doch hatte er das Bewußtsein verloren, welches bald wiederkehrte. Da gerade Jahrmärkt war, entstand durch das Unglück eine große Panik. Der Schaden wird auf 18.000 fl. geschätzt.

— (Glänzende Gagen.) Es gibt in Ungarn bekanntlich noch immer Communalbeamte, die trotz der neuen Gehaltstabelle die Köpfe hängen lassen. Wir bieten den Herren einen, wenn auch etwas mageren Trost, indem wir aus einer Rundmachung des wohlwolligen Magistrats der Stadt Friedeberg a. Oueis das interessante Factum reproduciren, wonach „dortselbst die Stelle eines Vorsteher im Magistrats- und Polizeibureau“ mit dem riesigen Jahresgehalt von — 600 Mark alsbald zu besetzen ist. Gefordert wird, daß die sich meldenden Personen „in der städtischen Verwaltung erfahren seien“, dafür erhalten aber die Betreffenden außer dem glänzenden Gehalt von 1 Mark 25 Pfennig pro Tag die verlockende Verheißung, „daß die Stelle Gelegenheit zu einer guten Vorbereitung in der Verwaltung bietet“. Ob sich sehr viele „in der Verwaltung erfahrene Personen“, die sich gleichzeitig „in der Verwaltung gut vorbereiten wollen“, für die Stelle des Magistrats-Vorsteher zu Friedeberg a. Oueis bereits gefunden haben, ist uns leider nicht bekannt, vielleicht trägt aber die Vorbereitung dieses Concurses dazu bei, die Zahl der Bewerber um jene Stelle zu vermehren, denn 1 Mark 65 Pfennig pro Tag sind bekanntlich keine Kleinigkeit, wenn man davon bloß Wohnung, Kleidung, Nahrung und die übrigen kleinen Ausgaben zu bestreiten hat, die das Leben angenehm machen sollen.

— (Prämiierte Fälschungen.) Etwas verspätet, aber immer noch zeitig genug ergibt sich nach der Mittheilung einer Wiener Zeitung die interessante Thatsache, daß in der letzten Internationalen Ausstellung für Volksnahrung, Armenverpflegung u. s. w. in Wien auch Lebensmittel ausgestellt und prämiirt wurden, die sich nachträglich als — Fälschungen erwiesen! In der dieser Tage abgehaltenen Generalversammlung des Allgemeinen österreichischen Apothekervereins ersuchte nämlich der Leiter der Wiener Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel, Apotheker Dr. Mansfeld, einen Bericht über die von dieser Anstalt im abgelaufenen Jahre vorgenommenen Untersuchungen, in welchem er unter Anderem Folgendes hervorhob: Die der Anstalt theils von Behörden, theils von Apothekern zur Prüfung vorgelegten Kaffeesorten erwiesen sich zum großen Theile (6 unter 14) als Fälschungen. Darunter war der „Bischof-Kaffee“ ein Object in der genannten Ausstellung, welches sogar prämiirt wurde. Dieser prämiirte Ausstellungs-Kaffee enthielt, wie der Referent der erwähnten Versammlung mittheilte, „neben wenig Kaffee hauptsächlich Roggen und Gerste nebst vielen Kornraden“. Gefälcht waren ferner: der „echte holländische Kaffee-Extract“ (bestehend aus Gerste, Feige und Cichorie), der „echte feinste Gesundheits-Feigenkaffee“ (aus Birnenmehl und — kleinen Steinchen). Der „Humbert-Gulden-Feigenkaffee“ bestand aus — gefälschten Pflaumenkernen! Prämiirt waren ferner in der „Internationalen Ausstellung u. s. w.“ der Meth mit der Bezeichnung „Die alte Waidler“; trotz dieser wiederholenden Entsette und trotz der erfolgten Prämiirung erwies sich dieser Göttertrank als eine Fälschung aus Stärkezucker! Die Ausstellung besaß auch eine Abtheilung für Lebensmittel-Fälschungen — dortbin hätten die famosen Kaffees und Weibjorten gehört; statt dessen wurden sie als Erzeugnisse der modernen Volksnahrung mit Medaillen prämiirt. Von anderen interessanten Fälschungen erwähnte der Vortragende auch das Eis; auf Grund eines Verbotes des Wiener Magistrats, das Eis aus einigen Gewässern für Weibe und Kleinkinder zu gewinnen, wurden nämlich auch Eisarten untersucht. Das Eis wurde als hochgradig unreinigt constatirt; auch das Demou-Eis sei unrein und dürfe zu Genusszwecken nicht verwendet werden; eine Eisprobe misch beim Schmelzen ein rothes Pulver auf, welches sich als Fingerring herausstellte. — Butter war durch Zusatz von Margarin fast immer verfälscht, dergleichen Gemürze u. s. w.

— (Haupttreffer.) Aus Wien, 20. d. wird gemeldet: Dem am 15. d. gezogenen Haupttreffer der Pfandbriefe der Ungarischen Hypothekbank gewann der Amtsdienere des Wiener Magistrats Franz Jerka, welcher den Betrag bedob und den größeren Theil desselben in Anlagenerwerb festlegte. Der glückliche Gewinner bleibt vorläufig in seiner Dienststellung.

— (Ritzen überfall.) Aus Lemberg, 20. d. wird gemeldet: In Kobaki (Bezirk Koffow) haben sechs Strolche, davon einer als Frau verkleidet, die Ortliche, gerade als der Wirth der Morgenbrodts vertrieht, überfallen; das bedürftigste Wünderungswort in der Schenkstube der Ortswohnner, welche dem bedrängten Gasthofs zu Hilfe eilten, wodurch die Räuberbande verschont wurde.

— (Der Verfasser des „Strumelpeter“.) Am 20. d. Nachmittags ist in Frankfurt a. M. der gelehrt Sammler Dr. Heinrich Hoffmann, der ehemalige langjährige Leiter der Frankfurter Irrenanstalt, weltbekannt als Verfasser des „Strumelpeter“, 85 Jahre alt, an einem Schlaganfall plötzlich gestorben. Er war gerade aus seiner Thüringer Sommerfrische zurückgekehrt.

— (Ein Scherz Kaiser Wilhelm's.) Aus Kiel wird von einem Scherz des deutschen Kaisers berichtet: Als Kaiser Wilhelm vor Kurzem seine Yacht betrat, kam ihm ein Matrose Namens Jörg mit einem Pumpen Bier, den er gerade in eine Offizierskajüte tragen wollte, entgegen. Der Kaiser wendete sich an der Verlegenheit des armen Burschen, der vorerst nicht wußte, was er machen sollte, und dann dem Kaiser den Salut erwies, indem er das Bierglas trampfhaft an die Hejenhand hielt. Der Kaiser trat auf den Matrosen zu und sprach ihn freundlich an: „Siehst Du, Jörg, das hast Du dumm gemacht. Ich wollte Dir zeigen, wie man sich in solcher Situation benimmt; geh' hinaus und dank' Dir, Du bist der Kaiser und ich will der Matrose Jörg sein.“ Der arme Bursche magte keinen Einwand, er mußte über die Kaisertruppe an Bord kommen und Kaiser Wilhelm trat ihm unten als Matrose mit dem Bierglas entgegen. Als er Jörg sah, markierte der Kaiser eine Verlegenheit, jetzt

jebod
auf die
30:9
und lo
Dich
den
ermitt
Siom
verfor
Laerin
weinte
ihn läc
lieben
Bisch
damals
Jahr.
landes
Abende
seinen
keine
in sein
übung
auch
mit ih
auch he
Prinz
Beginn
das er
schon,
Stumm
johsch
doch sel
„gnä“
würde
gation
Graten
Namens
Das
Minist
beamt
schmer
schlagen
„Reich
stellte
Brenn
Berüht
der Fre
Zunfch
Füngel
aufged
wurden
eine ge
wurden
Graber
find den
vielsch
Theile
dürfen.
Eisenb
tragm.
Gleisen
Aus
Dirten
12. Co
in Kl
und für
3. De
eine sch
Truppen
Unterda
16. Se
vereinig
vollstän
3. 8
meind
Nachmit
Berüht
in der
Has
A
falvi 3
3240
teruloti
192 övi
1908. fe
utjan ha
A
évi de
lartati
lgazgat
megel
3.
készpénz
Zárt ujá

Vizepräsident ...

jedoch dann das Glas an die Lippen, trank es vollkommen leer, stellte es auf die Bordwand und leiftete Johann die Ehrenbezeugung. „Siehst Du, Jörg, so macht man's. Mer' Dir das!“ Und jetzt geh' hinunter und loß' Dir ein neues Glas geben und für Dich auch eines. Wenn sie Dich fragen, sag' nur, ich hab' es gefagt, und sie sollen nicht böß' sein, denn es war ausgezeichnet frisch und hat mir sehr gut geschmeckt.“

(Eine hübsche Episode) vom Barziner Walfahrtstage sei erwähnt. Freiherr v. Tiedemann-Vomst überreichte dem Fürsten Bischof eine Flasche Rothwein vomter Auslese, der auf dem Gut des verstorbenen Herrn v. Unruhe-Vomst gewachsen ist. Dieser habe ihn Laerimae Petri getauft, das heißt, wer davon trank, der ging hinaus und weinte bitterlich. Es gebe besseren Wein, aber keinen reineren. Der Fürst nahm ihn lächelnd entgegen und meinte: „Ich werde ihn im Andenken an meinen sieben verstorbenen Freunde Unruhe-Vomst in Ergebenheit trinken.“

(Kindermund.) Der frühere griechische Gesandte in Berlin, Diamos, hatte auch seinen kleinen Sohn Starno kommen lassen. Es war damals eine nicht endenwollende Wolken- und Regenperiode wie in diesem Jahr. Der junge Grieche, der den ewig heiteren Himmel seines Vaterlandes gewöhnt war, wurde über den Fall nachdenklich. Als er eines Abends durch den Thiergarten nachhause geführt wurde, wandte er sich an seinen Vater mit den Worten: „Sag, Papa, wachsen in Berlin denn keine Sterne?“

(Von einem hartnäckigen Pech) wird ein bayerischer Prinz in seiner Eigenschaft als Jäger verfolgt. So oft er sich nämlich zur Ausübung der Jagd nach Südbaiern nahe der Tiroler Grenze begibt, geht auch sein sprichwörtlich gewordenes Pech in Gestalt andauernden Regens mit ihm und bleibt bei ihm, bis er wieder zurück fährt. So wurde ihm auch neuer die Auerhahnjagd total verregnet. Trotzdem ließ sich aber der Prinz von seinen Jagdausflügen nicht zurückhalten und begegnete beim Beginn eines solchen eines Tages — o neues Pech — einem alten Mütterlein, das er leutselig fragte, wie es gehe. Das Mütterlein erwiderte, es ginge schon, wenn nur jetzt schönes Wetter käme, das für die Bergung des Stummels zc. halt gar so viel notwendig sei. Insofern dürfte man auf solches Wetter nicht rechnen, da nun der „gnä' Herr wieder da sei! Und doch sei schönes Wetter so dringend nötig und da meinen halt alle Leut', „gnä' Herr“ würden ein gutes Werk thun, wenn er wieder verschwinden würde! Diese Episode ist, wie versichert wird, Thatsache!

(Der neugierige Herr Deleg.) Die Mitglieder der Delegation haben den Bericht der Londoner Blätter über das Exposé des Grafen Kalnoth mit großem Erstaunen entnommen, daß sie einen Kollegen Namens Deleg haben, von dessen Existenz sie bisher keine Ahnung hatten. Das „Bureau Reuter“ hat aber den Mann entdeckt und läßt unseren Minister des Aeußeren die Fragen des Herrn Deleg in ausführlicher Weise beantworten. Den Herrn „Deleg“ (lies: Delegierten) Pacal wird es gewiß schmerzen, daß auf diese Weise sein Name dem englischen Desespública unterworfen wurde.

(Die Ausgrabungen in Troja.) Nach dem Berichte des „Reichsanzeigers“ über die Ausgrabungen in Troja-Hissarlik im Jahre 1894 stellte Kaiser Wilhelm 30.000 Mark aus den Mitteln des Reiches und Preussens zc. für die Fortsetzung und den Abschluß dieser Untersuchungen zur Verfügung. Die Ausgrabungen, deren Hauptaufgabe in diesem Jahre in der Freilegung der ganzen Burgmauer, der sechsten Schicht und in der Aufdeckung der im westlichen und östlichen Theile der Burg gelegenen Innengebäude bestand, sind nunmehr beendet. Die Mauer erscheint an den aufgedeckten Stellen außerordentlich gut erhalten. Mit der sechsten Schicht wurden mehrere Thüren und Thore, Gebäude in der inneren Burg, sowie eine größere Anzahl von Vorrathsräumen aufgedeckt. An Einzelstücken wurden zahllose Topfschalen, insbesondere ein Brunnens aufgefunden, sowie Gräber aus der Zeit der Griechen. Die Ergebnisse der diesjährigen Arbeit sind demnach sehr zufriedenstellend. Die Anlagen der sechsten Schicht sind vielfach so gut erhalten und machen einen solchen Eindruck, daß diese Theile Trojas zu den lebenswürdigsten antiken Bauwerken gezählt werden dürfen.

(Ein erschütternder Vorgang) hat sich am 14. d. auf der Eisenbahnlinie Lüttich-Trois-Tonts bei dem Bahnhofe Koanne-Goo zgetragen. Die beiden kleinen Kinder des Bahnwärters spielten zwischen den Gleisen; da naht der Lütticher Personenzug. Die Mutter der Kinder, die

Gefahr erkennend, stürzte hinzu, um die Kinder zu retten, aber zu spät! Obwohl der Locomotivführer den Zug zum Stehen bringen wollte, wurden alle drei von der Locomotive ergriffen; das zehn Jahre alte Mädchen wurde sofort zermalm, die Mutter so schwer verletzt, daß sie bald ihren Geist aufhauchte. Das andere Kind wurde zur Seite geschleudert und kam mit leichten Verletzungen davon.

(Von Räubern getödtet.) Man meldet aus Athen vom 20. September: Eine Räuberbande unter Papathrikopulo überfiel nächst Lamia einen Wagen, in welchem sich ein Staatsanwalt, ein Untersuchungsrichter und zwei Gerichtsschreiber befanden. Die Briganten verwundeten den Staatsanwalt und entführten Alle als Gefangene in die Berge. Drei Reiter, welche dem Wagen das Geleite gaben, alarmirten sofort Truppen, welche eine Stunde nachher die Bande cernirt hatten. Die Räuber maßregeln inzwischen den Staatsanwalt, fügten dem Untersuchungsrichter eine schwere Verwundung zu und versuchten zu entfliehen, wurden aber sämmtlich niedergemacht. Die Leichen des Staatsanwaltes und der Briganten wurden nach Lamia gebracht.

(Leseverbot.) Aus Paris wird berichtet, daß der Bischof von Blois, Mgr. Laborde, gleich dem Bischof von Vannes seinen Geistlichen das Lesen der antisemitischen „Libre Parole“ Drumont's und der imperialistischen „Autorité“ Cassagnac's verboten hat.

(Eine alttrömische Taschenuhr.) Aus Paris wird geschrieben: Man hat bisher geglaubt, daß die Alten die Zeit bloß mit Sand, Wasser- und Sonnenuhren maßen, die alle wenig tragbare Werkzeuge sind, und daß sie unterwegs kein anderes Mittel hatten, die Tagesstunden festzustellen, als dasjenige, das noch heute von den Naturvölkern angewendet wird: die unmittelbare Beobachtung des Schattens der Sonne. Nun theilt Oberlieutenant Henebert in der letzten Nummer der „Nature“ mit, daß kürzlich bei den Ausgrabungen am Hierable-Berge bei Forbach eine wahre alttrömische Taschenuhr gefunden worden sei, allerdings nicht etwa eine Uhr mit Räderwerk, sondern eine sehr sinnreich erdichtete Sonnenuhr kleinster Formats, die am Tage bei unbewöltem Himmel überall eine ziemlich genaue Bestimmung der Tageszeit ermöglichte. Das Werkzeug ist eine Bronzschale von 44 Millimeter Durchmesser und mit einem fünf Millimeter hohen Rande. In dieses Randschloß sind zwei Löcher gehöhrt; das eine, sehr kleine dienste zum Durchziehen eines Fadens, an dem man die Uhr senkrecht hielt; das andere, viel größere, war dazu bestimmt, die Sonnenstrahlen durchzulassen. Um die Mitte der Schale dreht sich ein kleiner Bronzezeiger. Am unteren Theile der Schale sind zwei Gattungen Linien eingezeichnet. Die einen, sieben an der Zahl, laufen vom Mittelpunkte nach dem Rande; sie bezeichnen die Monate, und zwar die vom Lichtloch entfernteste Januar, die zweite Februar und December, die dritte März und November, die vierte April und October, die fünfte Mai und September, die sechste Juni und August, die letzte Juli. Eine zweite Reihe Linien schneidet die erste quer und theilt sie sechsmal in ungleichen Abschnitten. Sie bezeichnen die Stunden zwischen Sonnenaufgang und -Untergang. Die erste Linie bedeutet die erste und zwölfte, die zweite die zweite und elfte Stunde u. s. w. Die Art, wie man sich dieser Taschenuhr bediente, war folgende: Man rückte zunächst den Zeiger auf die Linie des Monats, in dem man sich befand, dann brachte man die Schale in einen rechten Winkel zur Richtung der Sonnenstrahlen; diese fielen durch das Loch am oberen Rande der Schale auf den Zeiger, und die Querslinie, die dem dadurch entstehenden Lichtpunkte am nächsten lag, gab die Stunde annähernd richtig an.

(Ein elektrisch wirkender Fliegenfänger) ist das Neueste, was ein erfindungsreicher Franzose erdacht und zur Ausführung gebracht hat, es brauchen sich die Fliegen nur auf die Fläche des Apparates niederzulassen, worauf ein elektrischer Schlag ihrem Leben ein Ziel setzt und sie die schräge Fläche herunter in ein Sammelgefäß fallen. Jedenfalls dürfte die elektrische Falle die wirksamste sein und nicht den unangenehmen Anblick gewähren, wie die Leimruthen oder gläsernen Fliegenfänger.

(Aus Anlaß des Diamantenraubes in London) wird von dort geschrieben: Ein Londoner Diamantenhändler muß stets auf der Hut sein. Einer derselben gab kürzlich einem Zeitungsmann einige seiner Erfahrungen zum Besten. Vor einigen Wochen kam ein Ausländer und wollte sich einige Ringe anschauen. Nach langem Besinnen wählte er sich einen aus, der 18 Skrl. werth war. „Er bot mir einen lächerlichen Preis

an, den ich natürlich nicht annahm. Darauf wünschte er zwei andere Ringe zu sehen, einen Saphir- und einen Diamantring, die im Schaufenster ausgestellt waren. Während ich die beiden Ringe aus dem Fenster herausholte, sah ich in dem Spiegel, der in dem Schaufenster angebracht ist, wie der Fremdling zwei 150 Pfund Sterling werthe Ringe annectirte. Ich lehrte mich nicht herum, sondern ging nach der Thür, öffnete sie und verließ sie. Ein Schußmann war bald zur Stelle. Hätte ich mich herumgedreht, so würde mir der Dieb Pfeffer und Sand in die Augen gestreut und darauf das Weite gesucht haben. Er hatte sein Wurfgeschöß wirklich in der einen Hand und wir fanden es später auf dem Boden. — Ein anderes Mal ließ ein Dieb zwei Ringe in seinen Regenschirm gleiten und noch ein anderes Mal in ein in seinem Handschuh angebrachtes Loch. Ein ganz gewöhnlicher Kunstgriff der Diamantendiebe ist, sich lose Steine zeigen zu lassen. Er haucht sie an und sucht dabei einen oder mehrere in den Mund zu bekommen. Andere Diebe sehen sich genau die im Schaufenster ausgestellten goldenen Ringe an, die einen werthvollen Edelstein enthalten. Sie lassen sich einen genau nach dem Muster machen. Das Gold ist echt, aber der Stein ist falsch. Im Halbdunkel kommen sie dann in den Laden und suchen den werthvollen gegen den minder werthvollen Ring zu vertauschen.“

(Eine russische Expedition in Konstantinopel.) Dieser Tage ist in Konstantinopel die russische wissenschaftliche Expedition, bestehend aus sieben Personen, angekommen, deren Zweck die Untersuchung jener Veränderungen ist, welche der Boden des Marmara-Meeres während des letzten Erdbebens erfahren hat. Die Expedition erfolgt nicht, wie es russischerseits ursprünglich gewünscht wurde, auf einem russischen Kriegsschiffe, sondern es wurde ihr zu diesem Zwecke der der türkischen staatlichen Handelsschiffahrt-Gesellschaft „Mahjuse“ gehörige Dampfer „Salonich“ zur Verfügung gestellt. Die Abreise der Expedition, unter Begleitung eines Adjutanten des Marine-Ministers, fand am 17. d. statt. Programm und Zeitdauer der Expedition ist russischerseits nicht fixirt worden.

(Ein brennender Eisenbahnwagon.) Bei Verbitschem ist ein Wagon der Südböhmischen während der Fahrt durch Unvorsichtigkeit der Passagiere in Brand gerathen, wobei zwei Reisende den Tod fanden, acht Andere aber schwere Brandwunden davontrugen. Das Feuer entstand dadurch, daß ein Reisender zufällig eine Flasche Benzin ausgoß und ein Anderer gleichzeitig ein brennendes Streichholz hineinwarf. Der Wagon ist total verbrannt.

(Moderne Neubauten.) Aus Kovara meldet man vom 19. d.: Der Dachstuhl des neuen Theaters, dessen Bau vor wenigen Tagen aus hauptsächlich Gründen eingestellt wurde, ist eingezogen. Die Theatergalerie und die Grundmauer ist ebenfalls eingezogen. Glücklicherweise sind Menschenleben bei der Katastrophe nicht zu beklagen. Der Baumeister wurde flüchtig.

Freunden-Liste

vom 22. September.

Hotel Reutbrer. v. Bogany, aus Nagy-Enyed; Albert Stejta, Fabrik-director, Hermann Reufes, Hermann Baumgarten, Adolf Schmalz, Adolf Stemmer, Heinrich Wienenhof, Kaufleute, von Wien; Gräfin Gola, Georg Kujikla, Grundbesitzer, Edmund Hirschel, Adolf Reib, Albert Ungar, Josef Szekeres, Sigmund Kovacs, Richard Fod, Kaufleute, von Budapest.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 21. September.

Table with 2 columns: Item names (e.g., 4 1/2%ige ung. Gold-Rente) and corresponding values.

Aviso!

Wegen Sicherstellung der trauermäßigen Auspeisung der Kranken und Commandirten findet bei der Intendantz des k. und k. 12. Corps, und zwar für das Truppen-Spital in Klausenburg am 27. September l. J. und für das Truppen-Spital in Bistritz am 3. October l. J., jedesmal um 10 Uhr Vormittags, eine schriftliche Offert-Verhandlung statt. Die näheren Bedingungen können bei den genannten Truppen-Spitälern, beziehungsweise bei der Corps-Intendantz in Erfahrung gebracht werden. Im Uebrigen wird auf die in der Nr. 214 vom 16. September l. J. der „Hermannstädter Zeitung“ vereinigt mit dem „Siebenbürger Boten“ enthaltene vollinhaltliche Rundmachung verwiesen. [697] 2-3 Hermannstadt, im September 1894.

Intendantz des k. u. f. 12. Corps.

3. 818/1894. [750] 1-2

Rundmachung.

Das Jagdrecht auf dem Gebiete der Gemeinde Rátsch (Récs) wird am 30. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, in der Ortsamts-Kanzlei auf die Periode von 2 Jahren (1895-1896) verlichtet. Die Bedingungen sind vom 24. bis 30. d. M. in der Ortsamts-Kanzlei zur Einsichtnahme aufgelegt. Rátsch, am 18. September 1894.

Das Ortsamt.

Haszonbérleti hirdetmény.

A nagyenyedi ev. ref. Bethlen-fiskola henningsfalvi 373 hold 785 öl területű jöszágát évi 3240 frt. kikialtási árral és vingárdi 850 hold területű jöszágát évi 4200 frt. kikialtási árral 12 évi bérleti időközre, 1896. márczius hó 1-ől 1908. február hó 29-ig terjedő időre nyilvános árverés útján haszonbérbe adja. Az árverés mindkét jöszágra nézve folyó évi december 4-én, délelőtt 10 órakor, fog meg tartatni Nagy-Enyeden a főiskola jog- és jöszágigazgatói irodájában, hol az árverési feltételek megelőzőleg is a hivatalos órák alatt betekintheők. Bánatpénzül a kikialtási ár 20%-a teendő le készpénzben vagy óvadékképes értékpapirokban. — Zárt ajánlatok az árverés napjáig (december 4-én,

délelőtt 10 óráig) beadandók, melyekhez a 20% bánatpénz szintén csatolandó.

Megjegyzetetik, hogy mindkét jöszág késsen bevetve fog a leendő haszonbérletnek átadatni. Nagy-Enyeden, 1894. szeptember 18-án.

A Bethlen-fiskola jog- és jöszágigazgatója. [743] 1-3

Advertisement for Kwizda's Gichtfluid, including a small illustration of a person and text describing the medicine's benefits for rheumatism.

Wohnungen

- List of properties for rent: 1. Reisberggasse 24, Parterre-Gassenwohnung mit 4 Zimmern, Küche, Speisekammer, Aufboden zc. 2. Sporerergasse 25, Mansarde-Gassenwohnung mit 2 Zimmern, Küche zc. 3. Elisabethgasse 50, I. Stock-Gassenwohnung mit 3 Zimmern, Vorräum, Küche, Garten zc. [754] 1 4. Grosser Ring 12, Parterre-Hofwohnung mit 2 Zimmern zc. 5. Mühlbach, kleiner Platz 8, I. Stock- und Parterre-Gassenwohnung mit drei Zimmern, Vorzimmer, Küche, Keller, Aufboden zc., wovon die Parterrewohnung auch separat auf Verlangen, der guten Lage wegen, als Geschäftszweck Local hergestellt würde. Näheres hierüber bei Friedrich Baumann, Kaufmann, grosser Ring 12.

Gewölbs-Localität

Heltauergasse Nr. 30 zu vermieten. — Näheres daselbst. [753] 1-2

Die beiden Häuser

Mariagasse Nr. 3 und 5 mit einer complet eingerichteten Bäckerei, dann bestehend aus drei Parterre-Wohnungen mit sechs Wohnzimmern, dazu gehörigen Küchen zc.; im ersten Stock zwei größere Wohnungen mit sechs Wohnzimmern zc., sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres bei der Eigentümerin Sali Goldstein, Heltauergasse Nr. 7. [755] 1-3

R. Nuridsán's

Modewaren-Handlung, Hermannstadt, Grosser Ring, sucht einen tüchtigen, wömmöglich der Landessprachen mächtigen [756] 1-2

Commis.

Schöne Gassenwohnung Grosser Ring Nr. 23 (ehemals Kabdebo'sches Haus) zu vermieten. Die Wohnung besteht aus 2 Gassen- und 4 Hofzimmern im I. Stock und ist sofort zu beziehen. Nähere Auskunft in der Bodencredit-Anstalt, links unter der Thoreinfahrt. [740] 2-3

Eisengiesserei.

Ich beehre mich, einem p. t. Publicum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich eine Eisengiesserei neuesten Systems in größerem Maßstabe errichtet habe und in der Lage bin, Aufträge auf Bau-, Maschinen- und Commerzguß jeder Art in reiner, fehlerfreier Waare zu den billigsten Preisen auszuführen. Im Bedarfsfalle bitte ich daher um gütigen Zuspruch und zeichne hochachtungsvoll Andreas Rieger, Erste siebenbürgische landwirthschaftliche Maschinen-Fabrik, Hermannstadt. [749] 1

Götte importierte Haarlemer Hyacinthen- Zwiebel

à 9 fr. und 15 fr. per Stück, dann feinste Sorten mit
Ramen à 18-40 fr., ferner Tulpen à 5 fr., Crocus
à 3 fr., Narzissen à 4 und 5 fr., Tazetten à 5 fr.,
Anemonen, Ranunkeln à 2-5 fr., gefüllte
Schneeglöckchen à 2 1/2 fr., Scilla à 2 fr. sind
nun eingetroffen bei

Franz Jahn Söhne,
Hermannstadt,

Reisergasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Die beste Zeit zum Einsetzen ist der September.
Je früher die Zwiebeln in die Töpfe kommen, desto
früher die Blüthe.

Aufträge von auswärts werden prompt per Nachnahme
angeführt. (744) 3

CHOCOLADE
JORDAN & TIMAEUS
K. u. K. HOF-LIEFERANTEN
WIEN-PRAG BODENBACH BUDAPEST.
**ECHTER ENTOELTER
CACAO**

Grand Magasin „AU PRIX FIXE“ BRÜDER HIRSCH & COMP.,

WIEN, GRABEN Nr. 15.

Wir bieten zur herannahenden Herbst- und Wintersaison 1894/95 die größte und eleganteste Auswahl hervorragender Neuheiten in Sammt- und Seiden-
waaren, Peluches und Wollstoffen, in unerreicht prächtvoller Ausführung zu stannend billigen Preisen, von welchen wir nur einige Serien hier auflisten:

Cheviot noppé , doppelt breit per Meter 29 kr.	Foulé , reine Wolle, doppelt breit per Meter fl. —.78
Epignon noppé , doppelt breit „ 35	Damentuch , 120 cm. breit „ —.90
York-Cheviot , doppelt breit „ 45	Damentuch Bichelieu , reine Wolle, 120 cm. breit „ 1.50
Cheviot carreaux , 120 cm. breit „ 65	Kasan , reine Wolle, glatt und beffinit, doppelt breit per Meter fl. —.75 und „ 1.10
Englisch Cheviot-Diagonale , 120 cm. breit „ 75	Englisch Cheviot , reine Wolle, 100 cm. breit „ 1.25
Damentuch melé , doppelt breit „ 48	Himalaya Cheviot , reine Wolle 120 cm. breit „ 1.80
Steierischer Loden , doppelt breit „ 52	Beodra à sole , erclustre Neuheit, 120 cm. breit „ 2.75
Tricotine , sehr praktischer Kleiderstoff, in allen „ 60	Französisch Kammgarn , 120 cm. breit „ 3.75
Robefarben , doppelt breit „ 95	Persienne noppé , aparteste Neuheit, 120 cm. breit „ 4.75
Elma , neuester Pepito-Mobestoff, doppelt breit „ 95	

Grösste Auswahl in schwarzen, glatten und beffiniten Modestoffen per Meter 75 kr. bis fl. 3.50.
Modestoffe, garantiert waschecht, per Meter 32, 35 und 42 kr. **Cosmanoser Barchent**, garantiert waschecht, per Meter 42, 45 und 48 kr.
Halb-Flanelle, „ „ 24 und 36 kr. **Flanellette**, in hellen Farben per Meter 25 kr.
Rips-Barchent, „ „ 48, 55 und 65 kr. **Flanellette**, in dunklen und schattigen Farben 29 kr.

Besondere Beachtung verdient auch die bedeutend vergrösserte Abtheilung für Robes und Confection in engl. Jacken, Mänteln u. Capes, sowie für Teppiche, Vorhänge u. sämmtl. Möblirungsartikel.

Normaldecken , besonders gute und praktische Sorte, 210 cm. lang, 150 cm. breit, per Stück fl. 2.75.	Lambrequins , Türkische Knüpfarbeit, per Stück fl. 1.50 Smyrna-Imitation, „ „ 3.25	Stoffvorhänge , gute Croisé-Portiere, per Theil fl. 1.— Chenette-Portiere, „ „ 3.25
---	--	---

Der hervorragende Ruf unserer Firma birgt für reellste Ausführung aller Bestellungen zu den billigst festgesetzten Preisen.

Die neuesten, prachtvoll illustr. Modeblätter und compl. Muster-Collectionen
sowohl von Modestoffen, Barchenten, Leinenwaaren, als auch von Portièren, Vorhängen und Laufteppichen versenden wir auf Verlangen bereitwilligst franco. (670) 3-10

Erste und älteste Stearin-Kerzen in Oesterreich-Ungarn. — Nur echt in Rosa-Packung.

Echte MILLY Kerzen.

F. A. Sarg's Sohn & Cie.
COMPTOIR: Wien,
IV. Schwindgasse 7.

k. u. k. Hof-Lieferanten.

Preis seit 15. September per Packet (à 560 Gramm um 10 Heller) billiger.
à 500 „ „ 8 „

Tuch-Coupons und Reste für den Herbst und Winter 1894/95 auf kompletten Anzug für nur . . . fl. 4.25 auf kompletten Lebensrock für nur . . . fl. 3.25 auf kompletten Winterrock für nur . . . fl. 4.50 auf kompletten Salomengang für nur . . . fl. 7.80 auf kompletten Anzug für nur . . . fl. 4.25 modern und gut, auch feinste Qualitäten. Specialitäten in Strapazierstoffen, Jagdjacken, Strickes, Samtkleidern etc. billiger als sonstwo.

Versandt gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. Garantie: Baarzahlung des Kaufpreises für Nichtpassendes. Muster: Gratis und franco. **D. Wassertrilling,** Tuchhändler, **Boskowitz** nächst Brünn. Tausende Anerkennungen.

Luftzugverschließer für Fenster und Thüren,
aus Baumwolle, mit Lacküberzug, in weißer, rothbrauner und Eichenfärbung, werden zu den billigsten Preisen verkauft, u. zw.:
für Fenster-Cylinder: weiß 5 fr. per Meter, rothbraun und Eichen 6 „ „ „
für Thüren-Cylinder: weiß 7 1/2 u. 13 fr. per Meter, rothbraun und Eichen 9 u. 14 „ „ „
Der Bedarf für ein mittelgroßes Fenster in weißer Farbe kommt höchstens auf 50 fr. zu stehen.
Aufträge aus den Provinzen im Großen und Kleinen werden auf das Schnellste ausgeführt und wird bei Bestellung ersucht, die Anzahl der Fenster und Thüren genau anzugeben, wonach das erforderliche Quantum zugesendet wird.
Jeder Bestellung wird überdies eine Anwendungs-Erklärung beigelegt, nach welcher Jedermann dieselben an Fenster und Thüren so anbringen kann, daß selbe das Auf- und Zumachen nicht im Geringsten hindern.
Wien, Kolowratring Nr. 12, in der k. u. k. Hof-Fabriks-Niederlage (751) 1

Erste Preise: 3 goldene Medaillen. Die preisgekrönten, von der hohen k. u. k. Regierung aus schließlich privilegirt, vielfach erprobt, läßt sich einzig und allein als verbürgt anerkennen. Erste Preise: 3 große silberne Medaillen.

Schutz gegen Verfehlung. **J. Popelarz,** k. u. k. Hof-Lieferant für Luftzug-Verschließer. Größte Holzersparniß.

Billigste Einkaufsquelle von Uhren und Uhrketten.

P. T.
Hiermit beehre mich, die ergebnisse Anzeige zu machen, daß ich unter der Firma
Julius Erös,
Hermannstadt, Heltauergasse 41,
eine
Uhrmacher-Werkstätte,
verbunden mit einem gut sortirten Uhrenlager,
errichtet habe.
Durch meine langjährige Praxis in dieser Branche, durch die Verbindungen mit den leistungsfähigsten Firmen, sowie mit dem nöthigen Capitale versehen, bin ich in den Stand gesetzt, auf meinem Lager stets Uhren von allerbesten Sorte zu halten und selbe zu den allerbilligsten Preisen zu verkaufen. So halte ich stets Vorrath von Longines, Biloibes, Halbmond und Stern, Hahn- und Urania-Uhren, welche Fabrikate entschieden zu den allerbesten Schweizer Taschenuhren gehören, außerdem halte ich am Lager die allerbesten und allerneuesten Kalender-Uhren, Pendel-Uhren, Wecker-Uhren, Wand-Uhren, Decorations-Uhren, Uhrketten, Halscollier, Anhängsel und Geschmeide, in Gold und Silber, Nickel und Weissmetall, sowie jede Art von Uhren-Bestandtheilen, zum Beispiel: Gläser, Zeiger, Federn, Ringe, Carabiner, Uherschlüssel und alle Arten in dieses Fach schlagender Artikel. In meiner Werkstätte werden alle Reparaturen gut und billig ausgeführt; auswärtige Aufträge werden mit Rücksicht auf das Postporto ebenfalls sehr billig und sorgfältig ausgeführt. Für jede Uhr, welche bei mir reparirt oder gekauft wurde, leiße ich ehrliche, 2-jährige Garantie. Meine langjährige Praxis und fortwährende Thätigkeit berechtigen mich zur Hoffnung, daß ich das Vertrauen des p. t. Publicums recht bald erwerben werde. — Zudem ich um zahlreichen Zuspruch bitte, zeichne ich
hochachtungsvoll
Julius Erös.
[735] 2-10
Uhren und Uhrketten zu Fabrikspreisen.

Der Washtag
kein Schrecktag mehr!
Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wäscht man 100 Stück Wäsche in einem halben Tage tabellos rein und schön. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird die Wäsche noch einmal so lange erhalten, als bei Benützung jeder anderen Seife. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird die Wäsche nur einmal statt wie sonst dreimal gewaschen. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird Niemand mehr mit Bürsten waschen oder gar das schädliche Bleichpulver benötigen. Bei Gebrauch der patentirten **Mohren-Seife** wird Zeit, Brennmaterial und Arbeitskraft erspart. Für vollkommene Unschädlichkeit jede Garantie. (713) 3-24
Zu haben in allen größeren Specereiz- und Consum-Geschäften.
Haupt-Depôt: **Wien, I., Renngasse 6.**

Ziehung schon Donnerstag! Lemberger Ausstellungs-Lose à 1 fl.
Haupttreffer 60.000 Gulden
empfeht: **LOTTERIE-BUREAU** der **Lemberger Landes-Ausstellung,** Wien, I., Bartensteingasse 4. (723) 8-11
Verkaufsstelle in Hermannstadt bei **Jacob L. Adler.**